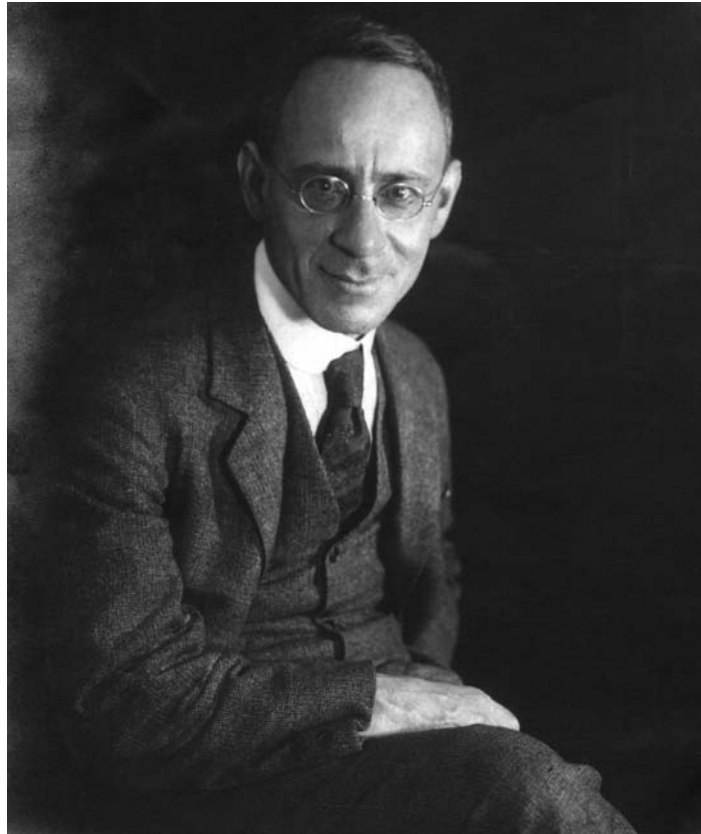


Sonderausstellung in den Technischen Sammlungen Dresden Emanuel Goldberg – Architekt des photographischen und digitalen Wissens

Die Spur führt von Striesen nach Loschwitz ... und Israel

Die Technischen Sammlungen Dresden im Striesener Ernemann-Bau an der Schandauer Straße eröffnen am 10. März eine nichtalltägliche Sonderausstellung (bis 24. September): Emanuel Goldberg. Architekt des Wissens. Das Ereignis ist in mehrfacher Weise außergewöhnlich. An diesem Gemeinschaftsprojekt sind neben den Technischen Sammlungen und der TU Dresden weitere in- und ausländische Universitäten und Hochschulen beteiligt. Zur Vernissage wollen mehrere Goldberg-Nachkommen aus Israel, den USA und Deutschland nach Dresden kommen. Für Elbhang-Kurier-Leser dürfte von besonderem Interesse sein, dass mit Goldberg eine jüdische außerordentliche Persönlichkeit »zum Leben erweckt« wird, die mit der Familie über Jahre in Loschwitz an exponiertem Ort gelebt hat – und dort fast vergessen ist. Das Vergessen, Verdrängen und Verschweigen haben u. a. die Nationalsozialisten zu verantworten. Beinahe wäre ihr Kalkül aufgegangen. Sie versuchten 1933 in heute unvorstellbarer Brutalität, den jüdischen, deutsch-russisch-stämmigen Wissenschaftler Professor Dr. phil. Emanuel Goldberg (1881 – 1970) zu beseitigen, und sie zwangen ihn schließlich zur Emigration. Er hätte nicht vergessen werden dürfen, denn zum Einen wird nach Recherchen Eberhard Münzners noch 1944 im (letzten) Dresdner Adressbuch für das Loschwitzer Haus Oeserstraße 5 Prof. E. Goldberg als Eigentümer benannt. Zum Anderen taucht in der fotografischen, kinematografischen und wissenschaftshistorischen Fachliteratur (aber auch in der Tagespresse und sogar im »Spiegel«) immer wieder der Name Emanuel Goldberg auf. Das ist nicht verwunderlich, denn der einst an den Universitäten Moskau und Leipzig ausgebildete »Physik-Chemiker« – er promovierte 1909 bei Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald – gilt als ein



Emanuel Goldberg im Jahr 1925

»Erforscher der Grundlagen der Fotografie« und als »Wegbereiter für das apparative Wissensmanagement der Zukunft« (mit einer langen Liste einschlägiger Patente). So fand er nach seinem ersten akademischen Tätigkeitsfeld an der seinerzeitigen »König-

lichen Akademie der Graphischen Künste« in Leipzig (hier baute er 1907–17 die dortige Abteilung Produktionsphotographie auf) bald ein praktisch-wissenschaftlich-unternehmerisches Arbeitsgebiet in der damaligen Dresdner Fotoindustrie. Bereits 1926 war er



Das erste Foto, auf dem Emanuel und Sophie zu sehen sind, entstand in Leipzig im Jahr 1905, kurz nachdem die beiden sich kennengelernt hatten. Fotos (2): Technische Sammlungen Dresden

Vorstandsmitglied und später Generaldirektor der ZEISS-Ikon-Werke und bis 1933 einige Jahre hochgeachteter Honorarprofessor an der TH Dresden (mit engen, auch kameradschaftlichen Kontakten zu den Studenten). In diese Zeit fiel auch seine epochale Erfindung, die er kurz »die statistische Maschine« nannte und die als »Vorrichtung zum Aussuchen statistischer und buchhalterischer Angaben«, als »Maschine für dokumentarische Wiederholung« dienen sollte – von manchen Wissenschaftsautoren auch als Vorläufer des inzwischen unentbehrlichen Computers eingestuft.

SA-Kommandotrupp verschleppt Generaldirektor

Schon 1921 war er mit seiner Familie von Leipzig nach Dresden gezogen und hatte zunächst eine Wohnung an der Wallotstraße – am heutige Stresemannplatz. 1927 übernahm er das nach seinen Vorstellungen gebaute Loschwitzer Haus an der Oeserstraße 5. Mit seiner russisch-jüdisch-deutschstämmigen Verlobten, der studierten Pianistin Sophie Posniak (1886–1968), die er 1907 in Leipzig heiratete, war er 1905 nach Deutschland gekommen, um auch dem damals in Russland präsenten Antisemitismus auszuweichen. Beide wurden noch vor dem Ersten Weltkrieg deutsche Staatsbürger. Sohn Herbert wurde 1914 geboren (nach 2000 in den USA gestorben), ihm folgte 1922 Tochter Renate (2016 in Tel Aviv gestorben).

Am 3. April 1933 geschah das Unfassbare. Ein SA-Kommandotrupp (offenbar unter Beteiligung des »Gauleiters« Mutschmann) unterbrach im ZEISS-Ikon-Gebäude an der Junghansstraße eine Direktorenversammlung und verschleppte gewaltsam den Generaldirektor Emanuel Goldberg. Der damalige Lehrling Walter Riedel (1910–2006), der später in Loschwitz an der Klenzelstraße wohnte, wurde im Treppenhaus zufällig Zeuge des Vorfalls.

Goldberg, in einem ihm übergestülpten Sack »abtransportiert«, entging nur knapp dem ihm zugeordneten Tod und musste nach drei Tagen freigelassen werden – vermutlich hatte Reichspräsident Hindenburg nach einer konspirativ organisierten Intervention aus Dresden die Freilassung verfügt.

Flucht über Paris nach Palästina

Kurz danach verließen Sophie und Emanuel Goldberg ihr unter »Polizeischutz« stehendes Loschwitzer Haus in Richtung Paris, wo nach turbulenten Wochen schließlich auch die ganze Familie samt Hausgehilfin eintraf. Selbst der gesamte Hausrat landete alsbald in Paris; daran hatte offensichtlich das ZEISS-Management Anteil, das den Wissensträger offiziell als Chef der Pariser Niederlassung unterbrachte, um ihn so von der ausländischen Konkurrenz zu isolieren. Nach diesem abrupten Ende seiner Forschungsarbeiten wanderte die Familie Goldberg 1937 in die »Wahlheimat« Palästina aus. Dort baute Goldberg die optische Industrie des heutigen Israel auf und konnte u. a. bis 1945 Briten und Amerikaner mit kriegswichtigen Erfindungen unterstützen. Seit der israelischen Staatsgründung 1948 erhielt er zunehmend Aufträge aus den dortigen Armee- und Industriebereichen, und aus seinem anfänglich kleinen optischen Betrieb hat sich bis heute ein bedeutender Konzern entwickelt. Bis zu seinem Lebensende



Noch 1933 gab es einen Kinderfasching im Hause Goldberg an der Oeserstraße. Wahrscheinlich fotografierte der Hausherr selbst seine zehnjährige Tochter Renate (re.) und deren Freundin Christine (später verheiratete Alschner). Fotos (2): Slg. Christine Alschner †

1970 stand ihm seine Tochter Renate zur Seite, die seit 1948 mit dem aus Berlin stammenden israelischen Offizier und späteren Archäologen Professor Mordechai Gichon verheiratet war und fortan Chava Gichon hieß..

Wiedersehen nach 70 Jahren

Frau Gichon besuchte 2003 auf Einladung des Dresdner Oberbürgermeisters, gemeinsam mit anderen ehemaligen Dresdnern jüdischer Herkunft, ihre Heimat-

stadt und konnte nur wenige frühere Kontakte wiederbeleben. Ihre einstige Loschwitzer Schulfreundin, die Apothekerstochter Lore Löwenheim, war mit den Eltern nach Californien emigriert. Auch eine vom Bildhauer Georg Curt Bauch gefertigte bronzene Gartenplastik, Lore L. darstellend, war bereits zu DDR-Zeiten aus dem Loschwitzer Apothekengarten unauffindlich verschwunden. Abbildungen von diesen Plastiken siehe »Loschwitz – Illustrierte



Nach 70 Jahren konnten sich die Freundinnen 2003 erstmalig in Loschwitz wiedersehen: Christine Alschner (li.) und Chava Gichon geb. Goldberg.

Ortsgeschichte, S. 256) Chava Gichon traf 2003 in Bühlau nur noch ihre einstmalige Kinderfreundin Christine verheiratete Alschner aus dem vormals gemeinsamen Wohnhaus Wallotstraße (s.o.) an; noch 1933 hatte sie mit ihr im Hause Goldberg Fasching gefeiert. Das wohlerhaltene Elternhaus an der Oeserstraße konnte sie nur von außen wahrnehmen. Es befand sich indessen in neuen Händen. Frau Gichon war nach eigenen Worten »etwas irritiert«, dass

Rund-um-Betreuung und Pflege zuhause

PROMEDICA PLUS



Ihr Ansprechpartner vor Ort:
Thomas Heller

PROMEDICA PLUS Dresden-Ost
Dresdner Straße 37a | 01326 Dresden
Tel. +49 (0)351-4075 40 60
dresden-ost@promedicaplus.de
www.promedicaplus.de/dresden-ost

PATIENTENBRIEF DER SCHLOSSAPOTHEKE PILLNITZ

Mit Tradition in die Moderne



NEU: Bestellen über WhatsApp 0163 1972898

Auch wenn wir Apotheker als extrem konservativ, traditionsbewusst und technikfeindlich verschrien sind, so nutzen wir doch gern die Möglichkeiten der Moderne, um uns und unseren Kunden das Leben so einfach wie möglich zu machen. Nachdem wir auf unserer neuen Homepage www.apotheke-pillnitz.de (schauen Sie mal rein – sie ist sehr schön geworden) allerhand Wissenswertes und ein praktisches Bestellformular etabliert haben, können Sie nun auch per **WhatsApp** bei uns vorbestellen: einfach Ihr Rezept mit dem Smartphone fotografieren und per **WhatsApp-Nachricht** an uns schicken. So können wir Ihr Anliegen schon mal vorbereiten und eventuell nicht bei uns lagernde Medikamente bestellen. Selbstverständlich können Sie uns auch weiter über Telefon, Fax und E-mail Ihre Wünsche mitteilen.

Wir beraten Sie gern!

Ihre Cindy-Mareike Golde



An der Schäferei 1
D-01326 Dresden
Tel.: (0351) 261 85 09
www.apotheke-pillnitz.de

der neue, offenbar rechtmäßige, prominente Eigentümer (seit 1947) auch Eigentümer von zwei Partebüchern gewesen war – eines vor 1945 und eines aus den 50er Jahren – offenbar ohne Erklärungsnot. Sie hatte freilich die bescheidene »Genugtuung«, dass ihr Restitutionsersuchen, in das sich pikanterweise auch eine ehemalige MfS-Mitarbeiterin eingemischt hatte, mit einem für sie problematischen »Vergleich« und mit langwierigen Behördenentscheidungen endete. Trotz dieser Erfahrungen verfügte die nunmehr 94-jährige Tochter Chava Gichon, dass der wissenschaftliche

Nachlass ihres Vaters Emanuel Goldberg künftig in Dresden seinen Platz haben soll. Diese Geste beschämt nicht nur das gelegentliche offizielle Vergessen, sie verleiht auch der eingangs erwähnten Ausstellung in den »Technischen Sammlungen« einen historischen Rang. Vielleicht findet sich ein Tonsetzer, der den Bachschen »Goldberg-Variationen« demnächst eine weitere Tonfolge hinzufügt – die Assoziationen sind vielfach: Die »Goldberg-Variationen« ließen einst einen russischen Gesandten in Dresden genesen, und die vormals russische Pianistin Sophie Posniak, Ema-

nuel Goldbergs Ehefrau, dürfte diese Musik gleichfalls studiert haben. Letztlich könnten die unsterblichen Töne im genannten Zusammenhang zum aktualisierenden Denkanstoß unseres Geschichtsbewusstseins werden. Chava Gichon äußerte vor etwa 20 Jahren in einer schriftlichen Erinnerung: «... Meine Eltern, relativ neu in Dresden, verkehrten wohl nur mit Geschäftsbekanntem und nicht in jüdischen Kreisen ... mein Vater war sehr freidenkend...». Somit scheint erklärlich, dass selbst der Chronist Viktor Klemperer nur 1925 eine marginale Goldberg-Notiz in seinen Tagebü-

chern hinterlassen hat. Und es scheint verstehbar, dass auch die Loschwitzer Nachbarn (bis heute) kaum Notiz von ihrem prominenten Mitbürger nahmen. Allerdings hat Eberhard Münzners Vater (er war ZEISS-Angestellter) berichtet, dass Direktor Goldberg meist mit dem Fahrrad zur Arbeit fuhr, regelmäßig die Werkstätten der Mitarbeiter besuchte – und seine Tochter Renate in die Loschwitzer Schule schickte. Also: Goldbergs waren mitten unter uns.

Dietrich Buschbeck

Weitere Goldberg-Fotografien siehe www.elbhang-kurier.de.



Gartenszene am Loschwitzer Haus Goldberg an der Oeserstraße 5

Photographie: Emanuel Goldberg?, 1932/Technische Sammlungen Dresden

Diese Loschwitzer Gartenszene von 1932 zeigt die zehnjährige Eva Renate Goldberg mit ihrer in Russland geborenen Mutter Sophie geb. Posniak (46) – Ehefrau des damaligen ZEISS-Ikon-Generaldirektors Emanuel Goldberg, der das Haus 1927 für seine Familie bauen ließ. Auf der Bank der Terrasse sitzt vermutlich die junge Haushälterin der Familie, Olga Krumbiegel. Renates acht Jahre älterer Bruder Herbert studierte damals bereits in Leipzig. Angesichts der Gartenfassade des Hauses erinnerte sich (Zitat DNN/Heidrun Hannusch) 2003 Renate Goldberg, die inzwischen Chava Gichon hieß: »Wir hatten als Panoramafenster die größte Glasfläche, die es damals in einem Stück gab«.

Als die jüdische Familie 1933 nach Paris emigrieren musste, durfte auch Olga Krumbiegel mitreisen; Goldbergs vermittelten ihr dort sogar eine Ausbildung als Hutmacherin, konnten sie aber 1937 nicht mit nach Palästina nehmen, sodass Olga wahrscheinlich nach Dresden zurückkehrte, aber bisher noch nicht wieder identifiziert werden konnte.

Nach Familie Goldbergs Emigration bewohnte bis 1945 die ZEISS-Ikon-Direktorenfamilie Simander das Haus an der Oeserstraße; sie hatte über Jahre (teils illegalen) Kontakt zur Familie Goldberg/Gichon in Tel Aviv. Eva Renate Goldberg, seit 1948 verheiratete Chava Gichon, besuchte gemeinsam mit einer in Israel geborenen Enkelin 2003 nach 70-jähriger Abwesenheit ihre Heimatstadt Dresden und ihren Schulort Loschwitz, 2016 starb sie 94-jährig in Tel Aviv; ihre Mutter Sophie war bereits 1968 dort gestorben.

DB

die besondere photographie